

Maradona

Der Sportheld als Patchworkidentität

This essay examines Diego Armando Maradona as a paradigmatic figure of popular heroism. Heroes of popular culture hold a derivative status in relation to other heroic types, as they continually recombine their features in ever-changing contexts. Building on and extending narratological and cultural-theoretical approaches to heroism, I argue that Maradona's figure represents a patchwork of heroic modes: he appears successively as triumphant athlete, martyr, deity, national savior, tragic hero, and antihero. His popularity derives from the fluid interplay between sacralization and profanation – an interplay that typifies modern media heroism. As a product of participatory popular culture, Maradona's myth is continually rearticulated through stories, images, songs, memorabilia, and rituals that reconfigure fragments of traditional heroism. The sports hero thus emerges as a dynamic bricolage, eliciting a form of veneration that is both playful and ironic.

Wer eine reale Person als einen Helden oder eine Heldin bezeichnet, schreibt ihr beispielhafte Leistungen zu, die das normalerweise Erwartbare weit übersteigen.¹ Dass sie gleichwohl der Alltagswirklichkeit angehören und den Begrenzungen des empirisch Möglichen unterliegen, unterscheidet reale Helden von anderen Exzellenztypen, etwa von Superhelden in fiktiv-phantastischen Welten oder auch von göttlich affizierten Heiligen. Über reale Helden wird in verschiedenen gesellschaftlichen Feldern wie Krieg, Politik, Religion, Kunst, Wissenschaft, Alltag und auch Sport gesprochen. Es gibt allerdings nicht nur verschiedene Helden und Helden in verschiedenen Feldern: Helden können auch *als Helden* verschieden sein. Strukturell unterschiedliche Heldentypen sind z.B. der Triumphator, der Märtyrer, der gottgleiche Held, der Nationalheld, der tragische Held und auch der Antiheld. Eine systematische Typologie des Heroischen müsste die Eigenheiten dieser Heldentypen ebenso erfassen wie ihr (nicht immer trennscharfes) Verhältnis zueinander.² Im Folgenden möchte ich am Beispiel des argentinischen Fußballspielers Diego Armando Maradona (1960–2020) plausibel machen, dass Sporthelden, als reale Helden der massenmedialen Populärkultur, im Vergleich zu anderen Heldentypen eine besondere, gegenüber diesen sekundäre Struktur aufweisen, weil sie sich auf spielerische und fluide Weise Merkmale primärer Heldentypen aneignen.

1. Maradona der Triumphator

Der Sport eignet sich grundsätzlich gut für die Identifikation heroischer Triumphe, weil er in einem geregelten Wettbewerb ein ereignisdichtes Geschehen anbietet, das anschauliche, messbare und in sich abgeschlossene Leistungen ermöglicht. Der Fußball ist allerdings für die Konstruktion von Sporthelden insofern ungünstig, als er, erstens, als Mannschaftssportart die für Heldenruhm notwendige Individualität der Leistungszuschreibung in der komplexen Gemengelage der Aktionen vieler auf dem Spielfeld verwischt und, zweitens, durch die Serialität von Spielen, Spielzeiten und Turnieren die Dauer eines einmal erworbenen Heldenstatus gefährdet und zur Deheroisierung führen kann.³ Das moderne Fußballsystem hält aber Verfahren bereit, um einzelnen Spielern einen beständigeren Heldenstatus zuzuschreiben.

Bei Maradona gehören dazu die Titel, die er mit seinen Mannschaften als ihr anerkannt herausragender Spieler gewann, die lange Liste seiner individuellen Auszeichnungen und seine mediale Inszenierung als einzigartige Spielerpersönlichkeit.⁴ In den beiden Mannschaften, mit denen er seine größten Erfolge erreichte, dem SSC Neapel und der argentinischen Nationalmannschaft, war Maradona Mannschaftskapitän und trug die Nummer 10 des Spielmachers. (Beim SSC Neapel wird die Nummer 10 im Gedenken an Maradona nicht mehr vergeben. Auch der argentinische Fußballverband stellte 2002 den Antrag, Maradonas Nummer 10 in der argentinischen Nationalmannschaft nicht mehr zu verwenden; die FIFA lehnte diesen Vorschlag jedoch ab.)

Nach seiner ersten Station im Profifußball bei Argentinos Juniors (1976–1980) errang Maradona mit Boca Juniors (1981–1982) die argentinische Meisterschaft. Beim FC Barcelona (1982–1984), zu dem er für eine internationale Rekordablösesumme gewechselt war, gewann er 1983 den spanischen Pokal, Ligapokal und Superpokal. 1984 wechselte er, wieder für eine Rekordablösesumme, vom FC Barcelona zum SSC Neapel, der in der vorherigen Saison beinahe aus der Serie A abgestiegen wäre. Allein zu Maradonas Begrüßung kamen 80.000 Fans in das Stadio San Paolo, das seit 2020 nicht mehr nach dem Apostel Paulus benannt ist, sondern Stadio Diego Armando Maradona heißt. Mit ihm errang der SSC Neapel 1987 und 1990 die ersten zwei Meisterschaften der Vereinsgeschichte sowie 1987 den italienischen Pokal und 1989 den Uefa-Pokal. Mit der argentinischen U20-Nationalmannschaft wurde er 1979 Junioren-Weltmeister, als Kapitän der A-Nationalmannschaft 1986 Weltmeister und 1990 Vize-Weltmeister. Obwohl er nicht als Stürmer, sondern als Regisseur hinter der Stürmerreihe spielte, schoss er in 491 Pflichtspielen für seine Vereinsmannschaften 259 Tore, in 91 Länderspielen 34 Tore und wurde 1978, 1979 und 1980 in der argentinischen Primera División und 1988 in der italienischen Serie A Torschützenkönig. Mit 19 Jahren wurde Maradona zum ersten Mal zu Argentiniens und Südamerikas Fußballer des Jahres gewählt. Insgesamt war er viermal (1979, 1980, 1981, 1986) Argentiniens Fußballer des Jahres (1999 auch Argentiniens Sportler des 20. Jahrhunderts), sechsmal Südamerikas Fußballer des Jahres (1979, 1980,

1986, 1989, 1990, 1992) und einmal italienischer Fußballer des Jahres (1985). 1979 wurde er zum besten Spieler der Junioren-Weltmeisterschaft und 1986 zum besten Spieler der Weltmeisterschaft gewählt. Zusammen mit Pelé wurde Maradona als FIFA Player of the Century ausgezeichnet. Auch in den Medien zirkuliert Maradona losgelöst vom Mannschaftskollektiv als herausragende Einzelperson. So schneiden etwa – um nur ein Beispiel zu nennen – zahlreiche Best-of-Videos im Internet spektakuläre Einzelaktionen wie Dribblings und Tore aus dem Spielzusammenhang heraus und dokumentieren damit vor allem Maradonas individuelle Exzellenz.

Zur narrativen Konstruktion von Helden tragen „biographische Formeln“ bei, die typisch für Exzellenzbiographien in Politik, Krieg, Wirtschaft, Technik, Wissenschaft, Kunst, Alltag und auch Sport sind (Kris / Kurz 1980, 52; vgl. Klein 2022). Diese Formeln rufen ein vorgängiges, von Ernst Kris und Otto Kurz als „Künstlerlegende“ bezeichnetes biographisches Schema auf und verleihen dem Einzelfall durch seine Zuordnung zu diesem Schema topischen Sinn. Zu solchen biographischen Formeln zählt bei Maradona der Aufstieg aus dem Nichts zum Weltstar. Der vielleicht beste Fußballer der Geschichte stammte aus armen Verhältnissen. 1960 geboren, wuchs er als viertes von acht Kindern in Villa Fiorito, einem Arbeiterviertel am Stadtrand von Buenos Aires, auf. Der Vater arbeitete als Sackträger in einer Zementfabrik, die Mutter verzichtete an manchen Tagen zugunsten ihrer Kinder auf das Essen. Die zehnköpfige Familie lebte ohne fließendes Wasser, Kühlschrank oder Heizung in den drei Räumen eines bescheidenen Hauses (das heute eine nationale Gedenkstätte ist): ein Wohnzimmer, das zugleich als Küche diente, und zwei Schlafzimmer, das eine für die Eltern, das andere für die acht Kinder. Geld war knapp, auch für die Busfahrkarten zum Training. Zu seinem ersten Profispiel fuhr Maradona trotz warmen Wetters in einer Cordhose, weil es die einzige lange Hose war, die er besaß.



Abb. 1: Das Wunderkind (Maradona 1973)⁵

Typischerweise zeigt sich beim Künstlerheld schon in frühen Jahren eine auf spätere Größe vorausdeutende Begabung – so wie bei Maradona die sein Alter weit übersteigenden sportlichen Leistungen als Kind und Jugendlicher. Auf einem Bolzplatz spielte er in einer Straßenmannschaft mit dem (auf seine späteren politischen Einstellungen vorausdeutenden) Namen ‚Estrella Roja‘ („Roter Stern“). Scouts sahen dort den Neunjährigen spielen und verpflichteten ihn für eine Jugendmannschaft von Argentinos Juniors. Diese Mannschaft blieb mit Maradona in 136 Spielen ungeschlagen. In den Halbzeitpausen der Spiele der Herrenmannschaft führte der Zwölfjährige dem Stadionpublikum Kunststücke mit dem Ball vor. Mit 15 Jahren debütierte er in der argentinischen Primera División. Im Alter von 16 Jahren spielte er zum ersten Mal in der argentinischen A-Nationalmannschaft.

Heldentum verdichtet sich in bestimmten Kulminationspunkten, nämlich in Heldentaten. Bei Maradona gingen insbesondere seine beiden legendären Tore im WM-Viertelfinalspiel 1986 Argentinien vs. England (Endstand 2:1) als ikonische Szenen ins kulturelle Gedächtnis ein. Vier Jahre zuvor hatten Argentinien und Großbritannien noch um die Falkland-Inseln bzw. Islas de las Malvinas Krieg geführt. Das 1:0 erzielte der 165 cm große Maradona gegen den 20 cm größeren englischen Torwart Peter Shilton vermeintlich mit dem Kopf, tatsächlich aber irregulär mit der Hand, was Maradona später mit den denkwürdigen Worten kommentierte: „Es war halb der Kopf Maradonas und halb die Hand Gottes.“⁶ Es wird gleich noch zu erörtern sein, warum vielen dieses Tor nicht als dreister Regelbruch, sondern als heroische Ausnahmeleistung erscheint.



Abb. 2: Die Hand Gottes (Argentinien vs. England, WM-Viertelfinale, Mexiko 1986)⁷

Wenige Minuten danach folgte nach einem Solo über das halbe Spielfeld an sechs Gegenspielern vorbei sein später von der FIFA zum ‚WM-Tor des Jahrhunderts‘ gewählter Siegtreffer. Solche Kulminationspunkte geben Heldengeschichten Prägnanz und Memorierbarkeit und tragen zur Verstetigung

heroischen Ruhms bei, der im Profifußball durch die auf Serialität angelegten Wettbewerbssysteme – auf jedes Spiel, jede Saison und jedes Turnier folgt unausweichlich das bzw. die nächste – bedroht ist.



Abb. 3: Der Triumphantor (Maradona mit dem Weltmeisterpokal, Mexiko 1986)⁸

2. Maradona der Märtyrer

Wie in der Ikonographie der Passion Christi lässt sich bei der Heroisierung Maradonas nicht nur der Exzellenztyp des Triumphantors, sondern auch derjenige des Opferhelden oder Märtyrers beobachten.⁹ Der heroische Märtyrer zeichnet sich durch exzessive Leidensfähigkeit aus und ist kein *victim*, sondern leistet ein *sacrifice*.¹⁰ Er triumphiert über das eigene Leid und wird dadurch zum Erlöser. Im Sport zeigt sich die Leidenskraft vor allem auf physische Weise, denn „opferfähig ist in besonderer Weise die Materialitätsbasis des Sports, der Sportlerkörper. Körperschäden und Blessuren legen dann Zeugnis ab über die Hingabebereitschaft und Passion“ (Bette 2019, 68). Vor der technischen Verbesserung der Fußballübertragungen Mitte der 1990er Jahre mit einer höheren Zahl von immer leistungsfähigeren Fernsehkameras in den Stadien, die eine genauere Überprüfung des Spielgeschehens und in der Folge präzisere Sanktionierungen von Fouls ermöglichen, und der Einführung einiger Regeländerungen durch die FIFA, wie dem Verbot der Tacklings von hinten im Jahr 1998, waren herausragende Spieler weit häufiger als heute brutalen Angriffen ihrer Gegner ausgesetzt. Maradona musste während seiner aktiven Laufbahn immer wieder rüdeste Attacken mit entsprechenden Verletzungsfolgen hinnehmen und galt als meistgefoultter Spieler seiner Zeit (vgl. Horeni 2022, 129–138). Besonders in Erinnerung geblieben sind die unablässigen Übergriffe seines Gegenspielers Claudio Gentile (sic!) beim WM-Spiel Argentinien vs. Italien 1982 in Spanien, der ihn in 90 Minuten nicht weniger als 23 Mal foulte, sowie „die berühmteste und brutalste Blutgrätsche aller Zeiten“ des „Schlächters von Bilbao“ Andoni Goikoetxea, der Maradona

bei einem spanischen Ligaspiel zwischen FC Barcelona und Athletic Club Bilbao 1983 das Fußgelenk brach (Fehr 2019).



Abb. 4: Der Märtyrer (Argentinien vs. Deutschland, WM-Endspiel, Italien 1990)¹¹

Auch die schweren gesundheitlichen Probleme nach der aktiven Zeit lassen sich als Teil von Maradonas Märtyrergeschichte verstehen. Als Folge seines langjährigen Medikamenten- und Drogenmissbrauchs bekam er zwei Herzinfarkte und litt unter Lungenentzündungen, Herzinsuffizienz und Diabetes. Wegen schweren Übergewichts (er wog zeitweise mit 128 Kilogramm doppelt so viel wie zu seiner aktiven Zeit) ließ er sich zweimal den Magen verkleinern. Maradonas früher Tod 2020 im Alter von 60 Jahren, der auch auf das Versagen seiner habgierigen Entourage zurückgeführt wird, war der letzte Akt einer Leidensgeschichte, die von vielen Fans nicht pathologisch, sondern heroisch gedeutet wird: als kompensatorisches Opfer für seine überragenden Leistungen. Im Übermaß der zugefügten Schmerzen zeigt sich die heroische Opferbereitschaft des Helden, um Ideale der Gemeinschaft zu verwirklichen.

Abgesehen von seiner körperlichen Leidengeschichte inszenierte sich Maradona immer wieder als Opfer von Intrigen und wies die Rolle der bösartigen Widersacher den Fußballfunktionären zu, vor allem denjenigen der Fédération Internationale de Football Association (FIFA). So wählte ein Gremium der FIFA im Jahr 2002 zur Empörung Maradonas und seiner Fans zunächst Pelé zum „Fußballer des Jahrhunderts“; erst nach zahlreichen Protesten wurden Pelé und Maradona zusammen mit diesem Titel geehrt. Auch seine langen Doping-sperren erklärten Maradona und mit ihm zahllose Fans als Ergebnis von Verschwörungen. 1991 wurde er in Italien wegen Kokainmissbrauchs für 15 Monate gesperrt – auf der Grundlage von, so Maradona, im Labor gefälschten Proben: „Denn dort [im Labor, M.M.] gibt es Leute, die können nicht mehr ruhig schlafen, weil sie wissen, dass jemand zu ihnen gesagt hat: ‚Tu Maradona das rein‘. Und sie haben es getan“ (Maradona 2002, 282). Nach seinem Ausschluss von

der Weltmeisterschaft 1994 in den USA wegen Ephedrinmissbrauchs und einer anschließenden Sperre von ebenfalls 15 Monaten warf er der FIFA vor, sie habe ihm damit „die Beine abgeschnitten“ (Maradona 2002, 276; vgl. Schäflein 2019): „Sie hatten mir den Todesstoß versetzt, [...] meine Seele war zerstört. [...] [O]ffensichtlich wollte die FIFA noch mehr Blut sehen, meine Qualen genügten ihr nicht... Sie wollten mehr!“ (Maradona 2002, 277)

Eine Zwischenbemerkung: Maradonas heroisches Charisma zeigte sich auch zu seinen sportlich besten Zeiten nicht in erster Linie durch den Glanz einer heldischen Athletik. Er war schnell und wendig, aber nicht auf eine für Leistungssportler herausragende Weise. Seine Bewegungen waren nicht so geschmeidig wie die Pelés, so elegant wie die Franz Beckenbauers oder so athletisch wie die Cristiano Ronaldos. Sein besonderes Können zeigte sich vielmehr in einer einzigartigen Ballfertigkeit und Schusstechnik und in der Fähigkeit, Gegenspieler, die ihm zahlenmäßig oder körperlich überlegen waren, immer wieder mit riskanten Finten zu überwinden. In einem Best-of-Video mit 50 seiner besten Dribblings und Tore setzt sich Maradona in mehr als der Hälfte der gezeigten Szenen stolpernd und fallend durch – auch bei seinem ‚Tor des Jahrhunderts‘ 1986 gegen England.¹² So belegen viele Dokumente eine Exzellenz am Rande des Scheiterns und zeigen Maradona als einen Helden des ‚Trotzdem‘.

3. Maradona der Gott

Heroisierung und Sakralisierung sind verwandte Formen personaler Exzellenzzuschreibung. Die Grenze zwischen heroischen Höchstleistungen und den Wundertaten von Heiligen oder Gott ist nicht immer scharf gezogen. Gelegentlich nahm Maradona selbst die Hilfe numinoser Mächte für sich in Anspruch. Auch wenn er sich mit Bezug auf sein legendäres 1:0-Tor gegen England durchaus ironisch und wider besseres Wissen auf die Mitwirkung der Hand Gottes berief, verlieh das religiöse Vokabular dem Tor ein gewisses Prestige. „Schnell ist die Legende [dieses, MM] Tores von einer Rhetorik des Göttlichen umgestaltet, die ihm noch Jahrzehnte später auf ganz eigentümliche Weise eine magische Form von Legitimität verschafft.“ (Mohnkern 2023, 70) Vor allem in Neapel und in Argentinien weist die Verehrung Maradonas quasireligiöse Züge auf. Auf neapolitanischen Straßen findet man noch heute Reliquienschreine, die Devotionalien (Haare oder Trikots) von Maradona anstelle von Christus oder Heiligen zeigen.

Abb. 5: Reliquienschrein mit Maradona (Neapel)¹³Abb. 6: Maradonas Haar als Reliquie (Neapel)¹⁴

Wenn solche Artefakte Maradona an die Position von Christus oder Heiligen stellen, geschieht das freilich im Rahmen einer gebrochenen Verehrungspraxis. Es geht hier weniger um eine schlichte Ersetzung kanonischer Objekte christlicher Devotion durch die Person Maradonas, auch nicht um seine vollständige christliche Vereinnahmung als eine Art wiedergeborener Christus. Stattdessen ist die kultische Verehrung Maradonas wohl eher als eine „konnotative Ausbeutung“ (Warning 1979, 140) christlicher Riten zu verstehen, deren Formen übernommen werden, um Maradonas profanes Charisma auszudrücken, ohne diesen tatsächlich mit Christus zu identifizieren. Auch wenn die quasireligiöse Verehrung Maradonas gelegentlich ins Fanatische und Abergläubische reichen mag, weist sie in der Regel ironisch-parodistische Züge auf.

Ein weit verbreitetes Foto, das Maradona als Zuschauer mit ausgebreiteten Armen bei der Fußballweltmeisterschaft 2016 in Russland zeigt, ruft ikonographisch die Pathosformel des auferstandenen Christus auf, wie er etwa in der *Auferstehung Christi* des Isenheimer Altars von Matthias Grünewald (1512–1516)

oder in der überlebensgroßen Statue *Cristo Redentor* (1931) in Rio de Janeiro dargestellt ist.



Abb. 7: Maradona der Erlöser (WM in Russland, 2018)¹⁵

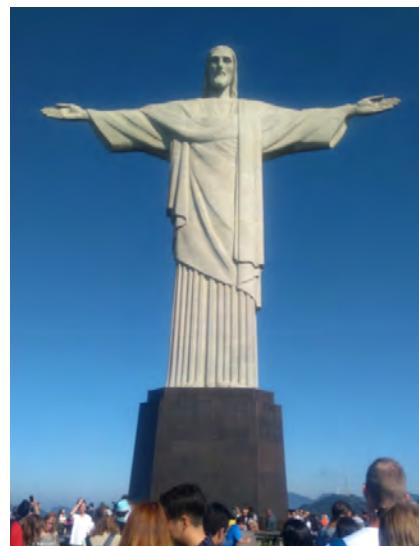


Abb. 8: Christus der Erlöser (*Cristo Redentor*, Rio de Janeiro)¹⁶

Andere Bilder, die im Internet zirkulieren, greifen tradierte Pathosformeln nicht nur implizit auf, sondern spielen ganz offensichtlich mit der christlichen Ikonographie, wenn sie Maradona in die Position von Christus oder Gottvater versetzen – beispielsweise Santiago Barbeitos (alias Santukes) Deckengemälde in einer Sporthalle in Buenos Aires aus dem Jahr 2014, das Michelangelos Deckenfresko *Die Erschaffung Adams* in der Sixtinischen Kapelle des Vatikans parodiert und Maradona als Gottvater und Lionel Messi als Adam zeigt.



Abb. 9: Santiago Barbeito: *Die Sixtinische Kapelle des Fußballs* (*La Capilla Sixtina del Fútbol*, Buenos Aires, 2014)¹⁷

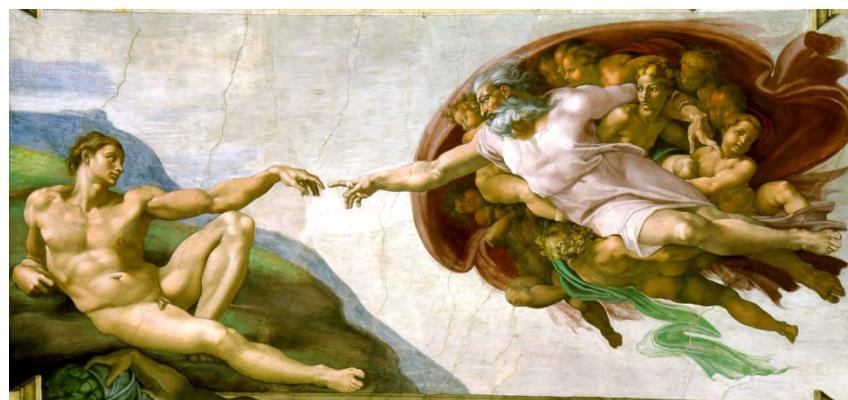


Abb. 10: Michelangelo: *Die Erschaffung Adams* (Vatikan, 1512)¹⁸

Eine eher spielerische als ernsthafte Gottesverehrung zeigt auch die 1998 im argentinischen Rosario gegründete *Iglesia Maradoniana – La Mano de D10S* („Maradonianische Kirche – Die Hand Gottes“), der angeblich weltweit 40.000 Anhänger angehören. Sie ist dem ‚lebenden Mythos und Fußballgott‘ Maradona („Maradona un mito viviente, un Dios, del fútbol“) gewidmet und soll seine Wundertaten auf dem Spielfeld in Erinnerung halten.¹⁹ (Die hier und anderswo für Maradona verwendete alphanumerische Sigle ‚D10S‘ kontrahiert die spanischen Wörter *dios* [„Gott“] und *diez* [„zehn“, Maradonas Rückennummer]). Die Iglesia Maradoniana verwendet eine neue Zeitrechnung, die mit Maradonas Geburt im Jahr 1960 einsetzt und alle späteren Jahre mit ‚DD‘ (*después de Diego*, „nach Diego“) zählt. Die Kirche begeht zwei Festtage: die Nacht vom 29. auf den 30. Oktober als *Noche Buena y Navidad Maradoniana* („Maradonianischer Heiligabend und Weihnachten“) anlässlich des Geburtstags am 30. Oktober 1960 und den 22. Juni als *Las Pascuas Maradonianas* („Maradonianisches Osterfest“) im Gedenken an das bereits erwähnte legendäre Weltmeisterschaftsspiel Argentinien vs. England am 22.06.1986 mit Maradonas beiden ikonischen Toren. Wie jede anständige Kirche besitzt auch die Iglesia Maradoniana eine Heilige Schrift (Maradonas Autobiografie *Yo soy el Diego*), ein Vaterunser (*Te Diegum*)²⁰ und Zehn

Gebote²¹. Die Iglesia Maradoniana vollzieht auch Trauungen, bei denen das Brautpaar die Hände auf einen Fußball legt und der Priester es mit einem gestischen ‚D‘ segnet. Gerade darin, dass sie prominente Teile des christlichen Ritus ausgiebig imitiert, zeigt sich der ironische Charakter der Iglesia Maradoniana. Ein ernst gemeinter Ritus würde keine etablierte Religion parodieren, sondern mit neuen Ritualen seine eigenständige Geltung beanspruchen.

4. Maradona der Nationalheld

Maradonas Erfolge werden immer wieder als heroische Verwirklichung argentinischer Werte beschrieben. In Argentinien gilt er bis heute als *pibe del potrero* (Junge vom Bolzplatz) und *pibe de oro* (Goldjunge) aus den Armenvierteln, dessen Spielweise angeblich die Essenz des argentinischen Nationalcharakters verkörpere.²² Nach seinem Tod am 25.11.2020 wurde sein Leichnam zur Totenwache in die Casa Rosada, den Präsidentenpalast in Buenos Aires, gebracht und eine dreitägige Staatstrauer verordnet. Der Sieg über die englische Nationalmannschaft im Viertelfinale der Weltmeisterschaft 1986 in Mexiko wurde zur symbolischen Vergeltung für die Niederlage Argentiniens im Krieg um die Falklandinseln bzw. Islas de las Malvinas vier Jahre zuvor erklärt und trug erheblich zur Verklärung Maradonas als „stellvertretender Rächer“ (Bette 2019, 63) und Nationalheld bei. Bei diesem Spiel

ging es um mehr, als nur, ein Spiel zu gewinnen, um mehr, als nur die Engländer aus dem Turnier zu werfen. Irgendwie machten wir die englischen Spieler für alles verantwortlich, was vorgefallen war, für all das, was das argentinische Volk erlitten hatte. [...] Wir verteidigten unsere Fahne, die toten jungen Männer, die Überlebenden... (Maradona 2002, 172)

In diesem Zusammenhang spielt erstaunlicherweise das problematische ‚Hand-Gottes‘-Tor eine größere Rolle als Maradonas zweiter, später zum ‚WM-Tor des Jahrhunderts‘ gewählter Treffer. Maradona selbst erklärte, „dass mir das erste, das mit der Hand, besser gefällt“ (Maradona 2002, 174). Viele Argentinier verstehen dieses irreguläre Tor offenbar nicht als dreisten Betrug, sondern als Zeichen von Schläue (*picardía* oder *viveza*). Jorge Valdano, der zusammen mit Maradona 1986 Weltmeister wurde, stellte ausdrücklich einen Zusammenhang zwischen Maradonas ‚Hand-Gottes‘-Tor und dem argentinischen Nationalcharakter her. Es handele sich um einen Fall von *viveza* oder *cunning*, um ein listiges, gerissenes Verhalten, das Vorteile aus der Täuschung anderer zieht:

There isn't a single Argentinian willing to go and say to the referee, 'Look it wasn't a goal'. We have been brought up to celebrate cheekiness and cunning, [...] For us this was just another way of playing. For the Argentinian it is *viveza* (which is defined as taking the short cut to success or astuteness in taking advantage without great effort or at the expense of others). I want you to understand that I am not telling you this with any sort of personal pride. [...] *Viveza* is deeply rooted in the average Argentinian, and when you get away with it, you celebrate: you are ‚smartest‘ compared to others. (Hunt 2014)

Auch in Neapel, wo er den bis dahin titellosen SSC Neapel zu Meisterschaften und Pokalsiegen führte, wurde Maradona zur Projektionsfigur für eine Region, die sich als strukturschwacher Mezzogiorno dem reichen Norden Italiens unterlegen fühlte und bei Maradonas Ankunft 1984 noch an den Folgen des verheerenden Erdbebens von 1980 litt, das 3000 Menschen getötet und Hunderttausende obdachlos gemacht hatte. Am ersten Spieltag nach Maradonas Ankunft fuhr die Mannschaft zu einem Auswärtsspiel nach Verona. „Sie haben uns mit einem Transparent empfangen, das mich schlagartig begreifen ließ, dass der Kampf von Neapel nicht nur mit dem Fußball zu tun hatte: WILLKOMMEN IN ITALIEN, stand darauf. Es spielte der Norden gegen den Süden, die Rassisten traten gegen die Armen an.“ (Maradona 2002, 114) Mit den späteren Siegen und Meisterschaften gegen die übermächtigen Vereine aus Mailand und Turin triumphierte das verachtete Süditalien gegen den überheblichen Norden.

Maradonas identitätsstiftende Taten beschränkten sich nicht auf den Sport. Seine demonstrative Nähe zu linken und kommunistischen Regimen und Politikern Lateinamerikas – von Fidel Castro und Che Guevara über Hugo Chávez und Nicolás Maduro bis zu Evo Morales – prägte das Bild eines Anwalts des einfachen Volks. Maradona trug Tattoos mit den Gesichtern Guevaras und Castros und verbrachte nach seiner aktiven Fußballzeit auf Einladung Castros einige Jahre auf Cuba. Auch der (in späteren Auflagen erweiterte) Titel seiner Autobiographie, *Yo soy el Diego de la gente* („Ich bin der Diego der [einfachen] Leute“), macht diesen Anspruch deutlich (Maradona 2002). Diese Selbstinszenierung wurde bereitwillig von linksintellektuellen Kreisen aufgenommen, die Maradona als ‚Che Guevara des Fußballs‘ oder als ‚Evita der 90er Jahre‘ feierten (dazu kritisch Sebreli 1998, 124–129).

5. Maradona der tragische Held

Der tragische Held versucht heroisch einen Wert zu erfüllen, verstößt aber dadurch zugleich gegen andere Werte und geht deshalb zugrunde. Vor dem Halbfinale der Weltmeisterschaft 1990 mit dem Spiel Argentinien gegen Italien, das ausgerechnet in Neapel stattfand, forderte Maradona die örtlichen Fans auf, nicht die italienische Nationalelf, die doch nur das im Mezzogiorno verhasste Norditalien repräsentiere, sondern die argentinische zu unterstützen: „Ich finde das abscheulich, dass nun alle von den Neapolitanern verlangen, sie sollen Italiener sein und die italienische Nationalelf anfeuern... Neapel wurde doch immer vom übrigen Italien ausgegrenzt. Es war dem schlimmsten Rassismus ausgesetzt.“ (Maradona 2002, 238) Nach dem Sieg Argentiniens wurde Maradona wegen dieses Aufrufs angeblich zur meistgehassten Person des Landes. Die Loyalitäten gegenüber seinem Heimatland Argentinien und seinem Heimatverein SSC Neapel im Gastland Italien erwiesen sich als miteinander unvereinbar. In seiner Autobiographie erklärt Maradona den Dopingtest, der 1991 zu der ersten 15 Monate langen Sperre durch die FIFA führte, verschwörungstheoretisch als

Vergeltung für diesen nationalheroischen Akt: „Dieser Dopingtest war die Rache an mir, dass Argentinien Italien rausgeworfen hatte und sie dadurch viele Millionen verloren haben.“ (Maradona 2002, 247)

Ein ‚tragisches‘ Schicksal erleiden Helden im Übrigen auch, wenn sie die von ihnen erwarteten Höchstleistungen nicht erbringen können. Zu einem solchen „Erwartungsenttäuscher“ (Bette 2019, 70) wurde Maradona nach seinem Fortgang vom SSC Neapel 1991 im weiteren Verlauf seiner aktiven Fußballlaufbahn bei FC Sevilla, Newell’s Old Boys und Boca Juniors immer wieder (ebenso bei seinen späteren, weitgehend erfolglosen Stationen als Trainer). Im Gedächtnis bleibt insbesondere, nach einem glanzvollen Comeback zu Beginn der Weltmeisterschaft 1994 in den USA, seine bereits erwähnte Überführung wegen Epedrinnenmissbrauchs, die mittelbar zum Ausscheiden der argentinischen Mannschaft führte und eine zweite 15-monatige Sperre nach sich zog.

6. Maradona der Antiheld

Eine Beschreibung von Maradona als Held bliebe unvollständig, berücksichtigte man nicht auch die dunklen Seiten seines Lebens. Die Liminalität seines Verhaltens zeigt sich nicht zuletzt in der Verletzung juristischer, moralischer und kultureller Normen. Die Liste der Verfehlungen ist lang. 1984 zettelte Maradona am Ende des spanischen Pokalfinales zwischen FC Barcelona und Athletic Club Bilbao vor den Augen der Königsfamilie eine Massenschlägerei an (vgl. Fehr 2015). In Barcelona wurde Maradona alkohol- und kokainsüchtig. Er kam nie wieder davon los und wurde, wie erwähnt, zweimal für über ein Jahr wegen Doppings gesperrt. In Neapel unterhielt er enge Kontakte zur Camorra, der nachgesagt wird, für den finanziell klammen SSC Neapel Maradonas Rekordablösesumme an den FC Barcelona gezahlt zu haben. Es gab anhaltende Gerüchte, Maradona sei an Spielmanipulationen beteiligt gewesen, um der Camorra Wettgewinne einzubringen. So führte der SSC Neapel in der Saison 1987/88 kurz vor Saisonende die italienische Liga mit fünf Punkten Vorsprung an, um dann aus den letzten fünf Spielen nur noch einen Punkt zu holen – bis heute steht dieser Saisonverlauf unter dem Verdacht der Manipulation (vgl. Grüne / Schulze-Marmeling 2021, 75 und Horeni 2022, 170). Auch das legendäre ‚Hand-Gottes‘-Tor ist für manche Beobachter weniger ein Ausweis gewitzter *picardía* oder *viveza* als vielmehr ein dreister Betrug und unschöne Verletzung von sportlicher Fairness. Immer wieder verursachte Maradona Skandale um Prostituierte, uneheliche Kinder, Schlägereien, Schüsse mit dem Luftgewehr auf Journalisten, häusliche Gewalt, sexuelle Nötigung und Vergewaltigung. In Italien wurde er wegen Steuerhinterziehung von umgerechnet 35 Millionen Euro zu einer (später ausgesetzten) Strafe von zwei Jahren Gefängnis verurteilt. In physischer Hinsicht zeigen die Bilder seines aufgequollenen Körpers nach dem Ende der aktiven Laufbahn geradezu den Anti-Körper eines Athleten.

Im Unterschied zu unbefleckten Heroen von unanfechtbarer Tugend erzeugt der Antiheld Maradona eine Ambivalenz zwischen triumphaler Größe und exzessivem Scheitern. Diese Ambivalenz führte aber nicht zu seiner Deheroisierung, sondern erweiterte paradoxerweise seinen Heldenruhm. Ein Grund dafür mag sein, dass Maradona Schwächen zeigte, „in denen das Heldenpublikum sich selbst in seinen Begrenzungen, Unvollkommenheiten und heimlichen Wünschen zu sehen bekommt. [...] Abstieg und Versagen kränken das Publikum [...] nicht, wenn die negativen Verlaufsfürigen einer Sportlerbiografie anschlussfähig an die Lebenswelt des Publikums sind.“ (Bette 2019, 150–151) Vor allem aber ist der Antiheld gerade in seiner Anstößigkeit als liminale Figur strukturell anschlussfähig an andere Heldenotypen, insofern er als unerschrockener Rebell mit den Regeln eines übermächtigen Establishments bricht.²³

7. Maradona der populäre Held

Triumphator, Märtyrer, Gott, Nationalheld, tragischer Held, Antiheld: Was haben diese sechs Maradonas gemeinsam? Es sind Exzellenzfiguren, die die Grenzen des Alltäglichen und Normalen spektakulär übersteigen. Maradonas heroische Erscheinung weist Biographeme, Handlungsschgemata und Pathosformeln aus dem Repertoire traditioneller Helden auf, ohne aber in einem Heldenotyp aufzugehen. Zum *populärkulturellen* Helden wird dieser Sportheld dadurch, dass er je nach situativen Erfordernissen Elemente unterschiedlicher Heldenotypen als Versatzstücke miteinander kombiniert. Er zirkuliert als ein fluides Patchwork heroischer Sinnelemente.²⁴ Der populärkulturelle Charakter von Maradonas Heldenamt zeigt sich in vier Merkmalen:

(a) *Produktive Aneignung*: Maradona war und ist ein fruchtbare Generator populärkultureller Aktivitäten. Ihm sind zahllose Erzählungen, Essays, Bilder, Videos, Filme, Lieder, Tattoos und Merchandise-Artikel gewidmet – bis hin zum Maradona Spritz, den man in Neapel im Caffe di Mary trinken kann.



Abb. 11: Maradona Spritz (Caffe di Mary, Neapel)²⁵

An dieser kollektiven Gedächtnisherstellung sind professionelle Autoren und Künstler ebenso wie Laien beteiligt. Der Held Maradona ist ein kollektives Produkt der partizipativen Populärkultur. Imposante Beispiele sind die teils gigantischen Fassadenmalereien in Buenos Aires, Neapel und anderswo, die Maradona als säkularen Übermenschen zeigen. Gerade in den handwerklich unvollkommenen Bildern treten seine visuellen Kennzeichen besonders prägnant hervor: das dunkle lockige Haar, die markanten Augenbrauen, die kantige Gesichtsform und die Nummer 10 auf dem hellblauen Trikot (die Farbe des SSC Neapel und der argentinischen Nationalmannschaft).²⁶



Abb. 12: Anon.: Maradona (Fassadengemälde, Neapel)²⁷



Abb. 13: Jorit Agoch: *Maradona di San Giovanni* (Fassadengemälde, 2017, Neapel)²⁸

Musikalisch lebt die Verehrung in Gesängen der neapolitanischen Tifosi (*Ho visto Maradona*)²⁹, in Fausto Ciglianos *Dieguito Tango* (2001)³⁰, Manu Chaos *La Vida Tómbola* (2007)³¹, Los Piojos' *Maradó* (2013)³² oder zuletzt noch in dem Song *Diego Maradona* (2024)³³ von HMTM & 257ers weiter. Er erscheint in Dokumentarfilmen wie Javier Vázquez' *Amando a Maradona* (2005), Emir Kusturicas *Maradona by Kusturica* (2008), Asif Kapadias *Diego Maradona* (2019) und in der dokumentarischen Netflix-Serie *Maradona in Mexico* (2019), aber auch in Spielfilmen

wie Marco Risis Biopic *Maradona – La mano de Dios* (2007), Paolo Sorrentinos oscarnominiertem Coming-of-age-Film *È stata la mano di Dio* (2021) oder der TV-Serie *Maradona: Sueño bendito* (2021). Fanverehrung und künstlerische Kreativität fließen im 2010 begonnenen *Proyecto Pelusa* der argentinischen Künstler Damián Cukierkorn und Sebastián Schor zusammen, das unter dem Leitgedanken „to depict something that happened with Diego“ auf Instagram Maradonas Leben in bislang 7.000 Fotos dokumentiert, die von den verschiedensten Personen, die mit Maradona irgendwann Kontakt hatten, eingesandt und kommentiert werden.³⁴

In der Umgangssprache wurde sein Name zum generischen Markennamen, auf den andere Spieler wie der österreichische ‚Alpen-Maradona‘ Andreas Herzog, der rumänische ‚Karpaten-Maradona‘ Gheorghe Hagi oder ‚neue Maradonas‘ wie Juan Román Riquelme oder Lionel Messi bezogen werden. Ein sprachlich gewitztes argentinisches Paar gab seinen Zwillingstöchtern die Namen Mara und Dona.³⁵

(b) *Bricolage*: Populärkultur übernimmt nicht einfach vorgegebene und abgeschlossene Sinnkonstruktionen, sondern bastelt vorhandene Ideologeme situativ immer wieder neu zusammen. Michel de Certeau beschreibt dieses Prinzip der Bricolage oder des Wilderns (*poaching*) in der Sinnproduktion der Alltagspraxis als „multiform and fragmentary, relative to situations and details, insinuated into and concealed within devices whose mode of usage they constitute, and thus lacking their own ideologies or institutions“. (Certeau 1988, XV) Aus disparaten heroischen Ideologemen entstehen situativ Patchworks, die stets neue Kombinationen erlauben. So bleiben sie anschlussfähig und gegenwärtig. Auch Maradonas Heldentum wird aus unterschiedlichen Elementen zusammengesetzt. Er ist Triumphator und gescheiterter Süchtiger, Gott und Antiheld, Märtyrer und Skandalfigur. Gerade diese Heterogenität macht sein Heldentum zu einer unterhaltsamen Projektionsfläche für Identifikation, Bewunderung und Verehrung, aber auch für Empörung, Mitleid und Spott.

Die Bar Nilo in Neapels Altstadt wurde mit ihrem Gebetsschrein (Abb. 5) und weiteren Devotionalien wie der Haar-Reliquie (Abb. 6) als „Kapelle Maradonas“ zu einem Anziehungspunkt für Touristen und Fans. Dass dieses religiöse Arrangement kommerziell umgenutzt wird, zeigt ein Zettel, den der Inhaber der Bar am Schrein anbrachte: „Foto gemacht, und jetzt einen Espresso?“³⁶ Einen Akt der Bricolage vollzieht auch das Mauerbild eines anonymen Künstlers in Neapel, das Maradona neben Bruce Lee und Osama Bin Laden zeigt:



Abb. 14: Anon.: Osama Bin Laden, Maradona, Bruce Lee (Fassadengemälde, Neapel)³⁷

Diese denkwürdige Zusammenstellung verdeutlicht den hybriden und okkasionellen Charakter populärkultureller Heldenverehrung. Die drei Figuren aus Politik, Sport und Actionfilm sind kulturell, geographisch und ethisch denkbar weit voneinander entfernt. Was sie in den Augen des anonymen Malers gemeinsam haben, ist vermutlich die heroische Rebellion gegen das Establishment (USA, FIFA, Hollywoodindustrie).

(c) *Fluidität*: Helden der Populärkultur sind instabil. Ihre Geschichten entziehen sich der Abgeschlossenheit klassischer Heldenerzählungen und unterliegen der situations- und kontextabhängigen Aneignung. Sie sind ständig *in the making*, werden kommentiert, rekontextualisiert und parodiert. So wird auch Maradonas Heldengeschichte in Dokumentationen, Bildern, Liedern, Memes, Tattoos usw. unablässig umgeschrieben. Gerade diese Offenheit hält die Figur lebendig. Natürlich sind Helden, als Produkte der kollektiven Imagination, grundsätzlich immer Gegenstand gedächtniskultureller Verhandlungen. Reale Helden der Populärkultur sind aber in besonderem Maße instabil. Als Phänomene der Mediengesellschaft unterliegen sie dem Druck, den medialen Neuigkeitswert ihrer Produkte durch die ständige Revision eingeführter Inhalte zu erhöhen. Das führt zu einer besonders dynamischen Gemengelage heroisierender und deheroisierender Praktiken.

(d) *Ironische Anteilnahme*: Der populärkulturelle Held wird von seinen Anhängern ironisch und entschlossen zugleich wahrgenommen. „As several accounts of fan culture suggest, a sense of proximity and possession coexists quite comfortably with a sense of ironic distance.“ (Jenkins 2013, 65) Einerseits zieht Maradona exzessive Akte der Verehrung auf sich, andererseits ist – mit Ausnahme pathologischer Fälle – jedem Verehrer bewusst, dass es ‚nur‘ um einen Fußballer geht, dessen Exzellenz in einem existenziell entbehrlichen Bereich liegt. Denn in „einem sportlichen Wettkampf geht es für die Zuschauer nicht um Leben oder Tod, wissenschaftliche Wahrheit oder Unwahrheit oder wirtschaftlichen Gewinn oder Ruin, sondern um ein an und für sich unwichtiges Gut, einen sportlichen Sieg oder eine sportliche Niederlage.“ (Bette 2019, 188) Wie andere Helden

der Populärkultur ist auch Maradona das Objekt einer „spielerischen oder gebrochenen Identifikation“. (Keppler / Seel 1991, 878; vgl. Warneken 2006, 298–311). Freilich zeigt sich zwischen Nähe und Distanz eine große Spannbreite von Verehrungspraktiken, die sich im Einzelnen eher der einen oder der anderen Seite annähern. Das wird anschaulich im Unterschied zwischen Fans, die ein Trikot mit Maradonas Nummer 10 tragen, und solchen, die sich die 10 oder auch ein Diagramm seines Jahrhundert-Tors als Tattoo stechen lassen. Das Trikot kann man tauschen, die Haut nicht.



Abb. 15: Maradonas Tor des Jahrhunderts als Tattoo³⁸

Zum Schluss eine kleine Anekdote. Auf Einladung seines Freundes Fidel Castro ließ sich Maradona mehrmals auf Cuba klinisch behandeln, auch psychiatrisch. In der Psychiatrie stieß er bei Gesprächen mit anderen Patienten auf ein Problem: „Hier gibt es einen, der sich für Napoleon hält, und einen, der meint, er sei Robinson Crusoe, aber mir glauben sie nicht, dass ich Maradona bin.“ (Cáceres 2018) Napoleon, Robinson Crusoe, Maradona: Die Patienten ignorieren die kategorialen Unterschiede zwischen lang verstorbenen Helden aus der Geschichte, fiktiven Romanhelden und aktuellen Sporthelden – und glauben ausgerechnet demjenigen nicht, der zurecht eine heroische Identität für sich beansprucht. Die Anekdote belegt aber auch eine Ambivalenz, die für reale Helden der Populärkultur charakteristisch ist: Sie bewegen sich zwischen Entrückung und Alltäglichkeit, sie überragen das Publikum, gehören ihm aber zugleich an. Maradona ist nicht nur triumphaler Held, sondern auch Alltagsperson.

Literaturverzeichnis

- Alabarces, Pablo (2010): *Für Messi sterben? Der Fußball und die Erfindung der argentinischen Nation.*
Übers. v. Bettina Engels / Karen Genschow. Berlin.
- Archetti, Eduardo P. (2003): „El imaginario masculino de Libertad. El mundo de los pibes y Maradona“. In: Eduardo P. Archetti (Hg.), *Masculinidades. Fútbol, tango y polo en la Argentina*. Buenos Aires, S. 243–255.
- Bette, Karl-Heinrich (2019): *Sporthelden. Spitzensport in postheroischen Zeiten*. Bielefeld.

- Bröckling, Ulrich (2019): „Antihelden“. In: Ronald G. Asch et al. (Hg.), *Compendium heroicum*. Publiziert vom Sonderforschungsbereich 948 „Helden – Heroisierungen – Heroismen“ der Universität Freiburg. DOI: [10.6094/heroicum/ahd1.0](https://doi.org/10.6094/heroicum/ahd1.0).
- Burns, Jimmy (2021): *Maradona. The Hand of God*. London.
- Cáceres, Javier (2018): „Diego Maradona bei der WM. Trauriges Leben als Konsumprodukt“. In: *Süddeutsche Zeitung* (30.06.2018). URL: <https://www.sueddeutsche.de/sport/diego-maradona-bei-der-wm-trauriges-leben-als-konsumprodukt-1.4032807> (30.09.2025).
- Certeau, Michel de (1988): *The Practice of Everyday Life*. Berkeley et al.
- Cid Lucas, Fernando (2025): „El culto a (san) Diego Armando Maradona en Nápoles. El meteórico proceso de santificación popular de ‚el pibe de oro‘“. In: *Revista de Folklore* 571 (H. 3), S. 15–31.
- Fehr, Reto (2015): „05.05.1984. Maradona dreht völlig durch und besiegt mit dieser Schlägerei seinen Abgang bei Barça“. In: *Watson* (05.05.2015). URL: <https://www.watson.ch/unvergessen/fussball/204840306-05-05-1984-maradona-dreht-voellig-durch-und-pruegelt-sich-gegen-bilbao-heftig> (30.09.2025).
- Fehr, Reto (2019): „Maradona wird mit der ‚brutalsten Blutgrätsche aller Zeiten‘ ausser Gefecht gesetzt“. In: *Watson* (24.09.2018). URL: https://www.watson.ch/sport/unvergessen/67329_6237-maradona-wird-mit-der-brutalsten-blutgraetsche-aller-zeiten-ausser-gefecht-gesetzt (30.09.2025).
- Gelz, Andreas (2019): „Deheroisierung“. In: Ronald G. Asch et al. (Hg.), *Compendium heroicum*. Publiziert vom Sonderforschungsbereich 948 „Helden – Heroisierungen – Heroismen“ der Universität Freiburg. DOI: [10.6094/heroicum/dehd1.0](https://doi.org/10.6094/heroicum/dehd1.0).
- Grüne, Hardy / Schulze-Marmeling, Dietrich (Hg.) (2021): *D10S: Diego Maradona – Ein Leben zwischen Himmel und Hölle*. Bielefeld.
- Heinen, Ulrich (2020): „Heroische Re-Formation. Sichtbarkeit als Heldentat in Rubens’ ‚Auferstehung Christi‘“. In: Achim Aurnhammer / Johann Anselm Steiger (Hg.), *Christus als Held und seine heroische Nachfolge. Zur imitatio Christi in der Frühen Neuzeit*. Berlin, S. 563–597.
- Horení, Michael (2022): *Die Begnadeten. Schönheit, Schmerz und Einsamkeit: Fußballgötter und ihre Abstürze – Franz Beckenbauer, George Best, Diego Maradona, Mesut Özil, Michel Platini, Sócrates*. München.
- Hunt, Chris (2014): „El Capitán. The gamble that won the 1986 World Cup for Argentina“. In: *Fourfourtwo* (03.06.2014). URL: <https://www.fourfourtwo.com/features/el-capitan-gamble-won-1986-world-cup-argentina> (30.09.2025).
- Jenkins, Henry (2013): *Textual Poachers. Television Fans and Participatory Culture*. Updated Twentieth Anniversary Edition. New York / London.
- Keppler, Angela / Seel, Martin (1991): „Zwischen Vereinnahmung und Distanzierung. Vier Fallstudien zur Massenkultur“. In: *Merkur* 45 (H. 510–511), S. 877–889.
- Keupp, Heiner (2006): „Patchworkidentität – Riskante Chancen bei prekären Ressourcen“. In: Hartmut Neuendorff / Bernd Ott (Hg.), *Neue Erwerbsbiografien und berufsbiografische Diskontinuität. Identitäts- und Kompetenzentwicklung in entgrenzten Arbeitsformen*. Baltmannsweiler, S. 5–23.
- Klein, Christian (2022): „Grundfragen biographischen Schreibens. Zur Konzeption“. In: Christian Klein (Hg.), *Handbuch Biographie. Methoden, Traditionen, Theorien*. 2., aktual. u. erw. Aufl. Stuttgart, S. 617–622.
- Kris, Ernst / Kurz, Otto (1980): *Die Legende vom Künstler. Ein geschichtlicher Versuch*. Mit einem Vorwort von E.H. Gombrich [1934]. Frankfurt a. M.
- Kühnle, Felix / Reinold, Marcel (2022): „Diego ist tot, es lebe Diego!“ Soziologische Beobachtungen zur ungebrochenen Popularität Maradonas in Argentinien“. In: *Berliner Journal für Soziologie* 32 (H. 4), S. 509–532.
- Maradona, Diego Armando (2002): *El Diego. Mein Leben*. Aufgeschrieben von Daniel Arcucci und Ernesto Cherquis Bialo [2000]. Übers. v. Andreas Löhrer. München.
- Mohnkern, Ansgar (2023): *Einer verliert immer. Betrachtungen zu Fußball und Ideologie*. Wien / Berlin.
- Schäflein, Markus (2019): „Als Maradona seine größte Niederlage erlitt“. In: *Süddeutsche Zeitung* (25.06.2019). URL: <https://www.sueddeutsche.de/sport/diego-maradona-doping-usa-1.4497849> (30.09.2025).
- Sebreli, Juan José (1998): *La era del fútbol*. Buenos Aires.
- Villoro, Juan (2010): *Dios es redondo*. México.
- Warneken, Bernd Jürgen (2006): *Die Ethnographie popularer Kulturen. Eine Einführung*. Wien et al.
- Warning, Rainer (1979): „Lyrisches Ich und Öffentlichkeit bei den Troubadors“. In: Christoph Cormeau (Hg.), *Deutsche Literatur im Mittelalter. Kontakte und Perspektiven*. Stuttgart, S. 120–159.

Prof. Dr. Matías Martínez
Fachgruppe Germanistik
Fakultät für Geistes- und Kulturwissenschaften
Bergische Universität Wuppertal
E-Mail: martinez@uni-wuppertal.de

Sie können den Text in folgender Weise zitieren:

Martínez, Matías: „Maradona. Der Sportheld als Patchworkidentität“. In: *DIEGESIS. Interdisziplinäres E-Journal für Erzählforschung / Interdisciplinary E-Journal for Narrative Research* 14.2 (2025). 65–86.

DOI: [10.25926/e4h3-2y66](https://doi.org/10.25926/e4h3-2y66)

URN: [urn:nbn:de:hbz:468-20260127-114342-7](https://urn.nbn.de:hbz:468-20260127-114342-7)

URL: <https://www.diegesis.uni-wuppertal.de/index.php/diegesis/article/download/582/777>



This work is licensed under a [Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivatives 4.0 International License](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/).

¹ Ich danke Matei Chihaiia und Michael Scheffel für ihre kritische Durchsicht des Aufsatzes.

² In seiner vorzüglichen Monographie über Sporthelden entwickelt Karl-Heinrich Bette eine Typologie, die teilweise mit den hier von mir skizzierten Typen übereinstimmt (vgl. Bette 2019, 57–76). Doch weder bei Bette noch etwa in den Beiträgen des verdienstvollen *Compendium Heroicum* des DFG-Sonderforschungsbereichs „Helden – Heroisierungen – Heroismen“ an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg werden populärkulturelle Helden als eigener Typus des Heroischen erfasst, vgl. <https://www.compendium-heroicum.de> (30.09.2025).

³ „Und treibt man diese Vorstellung des transitorischen Charakters des Heroischen auf die Spitze, verkürzt man also die Zeitintervalle, die Heroisierung und Deheroisierung voneinander trennen, konvergieren Deheroisierung und Heroisierung: Der Held ist Held (nur) im Moment der vollbrachten Heldenat, deren Ruhm verblasst, banalisiert bzw. von jenem anderer Heldenat abgelöst wird.“ (Gelz 2019, 3)

⁴ Im Folgenden stelle ich leicht recherchierbare Detailinformationen über Maradona zusammen, ohne sie im Einzelnen nachzuweisen. Das meiste findet man in der Biographie von Burns (2021), dem Sammelband von Grüne / Schulze-Marmeling (2021) sowie in den reichhaltigen spanischen, englischen und deutschen Wikipedia-Artikeln über Maradona. Für speziellere Themen gebe ich Einzelhinweise.

⁵ https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Maradona_torneos_evita.jpg (30.09.2025).

⁶ <https://www.fifa.com/de/articles/maradona-argentinien-england-mexico-1986-100-denkwuerdige-wm-momente> (30.09.2015).

⁷ https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Diego_Maradona_in_1986?useLang=de#/media/File:Maradona_shilton_mano_dios.jpg (30.09.2025). Foto: El Gráfico.

⁸ https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/cf/Maradona_cup_azteca.jpg?useLang=de (30.09.2025). Foto: El Gráfico.

⁹ Zur Christus-Ikonographie zwischen Triumphator und Opferheld vgl. Heinen (2020).

¹⁰ „Heroische Semantiken sprechen vom Opfer nur im Sinne von ‚sacrifice‘, das Opfer im Sinne von ‚victim‘ hat darin keinen Platz.“ (Bröckling 2019, 6)

¹¹ <https://www.tnp.sg/sports/football/why-old-games-make-best-company-neil-humphreys> (30.09.2025). Foto: TheNewPaper File Photo.

¹² „Diego Maradona Top 50 Amazing Skill Moves Ever“, <https://www.youtube.com/watch?v=VmyssDtOjLM> (30.09.2025).

¹³ <https://www.dw.com/de/auf-den-spuren-des-maradona-kults/a-16626776> (30.09.2025). Foto: Deutsche Welle / Fabian Vögtle.

¹⁴ <https://storienapoli.it/2020/11/25/culto-di-maradona-napoli/capello-di-maradona> (30.09.2025). Foto: Federico Quagliuolo.

¹⁵ <https://www.derbund.ch/der-groesste-fussballer-in-16000-bildern-403359850757>

(30.09.2025). Foto: Georgi Licovski / Keystone.

¹⁶ https://es.wikipedia.org/wiki/Cristo_Redentor#/media/Archivo:Cristo_Redentor_no_Rio_de_Janeiro_0.jpg (30.09.2025). Foto: Eugenio Hansen / OFS.

¹⁷ https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Diego_Maradona_in_art?uselang=de#/media/File:La_Capilla_Sixtina_del_F%C3%BAtbol.jpg (30.09.2025). Foto: Juano Tesone.

¹⁸ https://de.m.wikipedia.org/wiki/Datei:Creaci%C3%B3n_de_Ad%C3%A1m.jpg (30.09.2025).

¹⁹ „La función de la Iglesia es mantener vigente la pasión y la magia con la que nuestro Dios jugó al fútbol, no olvidarnos de los milagros que realizó en las canchas ante la mirada de todos y del sentimiento que despierta en nosotros los fanáticos, día tras día. [...] Así como tiene un príncipe y un rey, también tiene un Dios, ese Dios es argentino y se llama Diego Armando Maradona. [/] Maradona superó las barreras de las canchas y los estadios. [...] todas estas cosas y más hacen de Maradona un mito viviente, un Dios, del fútbol.“ („Die Aufgabe der Kirche ist es, die Leidenschaft und Magie, mit der unser Gott Fußball spielte, lebendig zu halten, damit wir nicht die Wunder vergessen, die er vor aller Augen auf dem Spielfeld vollbrachte, und die Gefühle, die er Tag für Tag in uns Fans weckt. [...] So wie es einen Prinzen und einen König gibt, gibt es auch einen Gott, und dieser Gott ist Argentinier und heißt Diego Armando Maradona. [/] Maradona hat die Grenzen der Spielfelder und Stadien überwunden. [...] All diese Dinge und noch mehr machen Maradona zu einem lebenden Mythos, zu einem Gott des Fußballs.“). <http://www.iglesiamaradoniana.com.ar> (30.09.2025).

²⁰ ‘Padre Nuestro (y es nuestro de verdad): Diego nuestro que estás en la tierra, santificado sea tu zurda. Venga a nosotros tu magia, háganse tus goles recordar, así en la tierra como en el cielo. Danos hoy una alegría en este día, y perdona aquellos periodistas [Variante: a los ingleses] así como nosotros perdonamos a la mafia napolitana. No nos dejes manchar la pelota y líbranos de Havelange [Variante: Havelange y Pelé]. Diego.’ (‘Diego unser der du bist auf Erden, geheiligt sei deine Linke [d.i. dein linker Fuß]. Gib uns deinen Zauber, deine Tore sollen in Erinnerung bleiben so auf Erden wie im Himmel. Gib uns heute Freude und verzeihe jenen Journalisten [Variante: jenen Engländern], so wie wir der neapolitanischen Mafia verzeihen. Hilf uns, den Ball nicht zu beflecken, und befreie uns von Havelange [Variante: Havelange und Pelé]. Diego’). <http://www.iglesiamaradoniana.com.ar> (30.09.2025).

²¹ Das Erste Gebot lautet: „La pelota no se mancha, como dijo D10S en su homenaje“ (‘Der Ball darf nicht befleckt werden, wie D10S in seiner Predigt sagte’) – eine Anspielung auf eine Äußerung Maradonas nach seinem Abschiedsspiel 2001: „Yo me equivoqué y pagué, pero la pelota no se mancha.“ (‘Ich habe geirrt und dafür bezahlt, aber der Ball darf nicht befleckt werden.’) Das Zweite Gebot: „Amar al fútbol por sobre todas las cosas“ (‘Du sollst den Fußball über alles lieben’). <http://www.iglesiamaradoniana.com.ar> (30.09.2025).

²² Vgl. Alabarces (2010, 165–188) und Archetti (2003).

²³ Kühnle und Reinold diskutieren ausführlich die Frage, wie Maradona „in Anbetracht seiner langen Liste an Verfehlungen Held *bleiben* konnte und in welchem Maße sogar *gerade* die Widersprüche, Ambivalenzen und Unzulänglichkeiten seinen Heldenstatus befördert haben“ (Kühnle / Reinold 2022, 4.)

²⁴ Es bedürfte einer eigenen Untersuchung, wie sich der hier verwendete Begriff einer heroischen Patchwork-Identität in der Populärkultur zum Begriff der ‚Patchworkidentität‘ verhält, der von der Sozialpsychologie für die Beschreibung individueller Identitätsentwürfe in der Zweiten Moderne verwendet wird, vgl. Keupp (2006).

²⁵ <https://buenosairesstreetart.com/2025/06/maradona-murals-street-art-around-naples-and-quartieri-spagnoli> (30.09.2025). Foto: BA Street Art.

²⁶ Weitere Wandbilder mit Maradona bei Cid Lucas (2025) und <https://trans-americas.com/maradona-street-art-in-buenos-aires> (30.09.2025).

²⁷ https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Diego_Maradona?uselang=de#/media/File:Murales_di_Diego_Armando_Maradona.jpg (30.09.2025). Foto: Evvemoscia.

²⁸ <https://www.analisdellopera.it/maradona-di-san-giovanni-di-jorit-agoch> (30.09.2025).

²⁹ Siehe <https://www.fanchants.com/football-songs/napoli-chants/ho-visto-maradona> (30.9.2025).

³⁰ <https://www.youtube.com/watch?v=5EzljENG5jE> (30.09.2025).

³¹ <https://www.youtube.com/watch?v=A0KCbz7L17I> (30.09.2025).

³² <https://www.youtube.com/watch?v=VRu0tB1bKfc> (30.09.2025).

³³ <https://www.youtube.com/watch?v=YRbdFSpFBQg> (30.09.2025).

³⁴ <https://www.instagram.com/proyectopelusa/>; vgl. <https://buenosairesherald.com/sports/proyecto-pelusa-diego-maradonas-life-story-one-photo-at-a-time> (30.09.2025).

³⁵ <https://www.n-tv.de/mediathek/bilderserien/sport/Maradona-Verehrung-geht-unter-die-Haut-article22210038.html> (30.09.2025).

³⁶ <https://www.dw.com/de/auf-den-spuren-des-maradona-kults/a-16626776> (30.09.2025).

³⁷ <https://www.dw.com/de/auf-den-spuren-des-maradona-kults/a-16626776> (30.09.2025).

Foto: Deutsche Welle / Fabian Vögtle.

³⁸ <https://www.n-tv.de/mediathek/bilderserien/sport/Maradona-Verehrung-geht-unter-die-Haut-article22210038.html> (30.09.2025). Foto: Reuters.